

Licht im Osten

Aktuelles aus der Mission in Russland, Osteuropa und Zentralasien

Großartige Botschaft für kleine Völker





INHALT

2 EDITORIAL

THEMA

3 LEITARTIKEL: Aus allen Völkern und Lebenslagen

AUS DER MISSION

5 Kinder als Botschafter für kleine Völker • RUSSLAND

6 Das Johannesevangelium für Digorier • RUSSLAND

7 Vierzig Völker – ein Sender • RUSSLAND

8 Gute Nachricht für die Krim

9 Gottes Wort mit den Augen „hören“ • UKRAINE

10 Willkommen in der Heimat! • RUSSLAND

11 GEBETSANLIEGEN

12 Ein Herz für die Tataren auf der Krim

14 Ganz sportlich • MOLDAWIEN

15 Kinderfest zum „Tag des Kindes“ • MOLDAWIEN

16 Was Kinder in Kirgisistan erleben • ZENTRALASIEN

17 So hat mit uns noch keiner gesprochen • RUSSLAND

18 Ein Kinderbuch in ossetischer Sprache

INFOS

18 TERMINE

19 PROJEKTE IM HEFT
SPENDENBAROMETER
HILFERUF AUS DER UKRAINE

LETZTE SEITE

20 BEGEGNUNGEN
LESERSERVICE

Liebe Freunde,

Gott hat einen grandiosen Plan, der sich auf alle Völker dieser Erde erstreckt. Diesen hat er bereits Abraham kundgetan: „Durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.“ (1. Mose 22,18) Gott will für alle Völker da sein und sie alle mit dem Reichtum seiner Liebe und Güte beschenken. Deswegen „erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern!“ (Ps 96,3) und „machtet zu Jüngern alle Völker“ (Mt 28,19).

Unbeirrt geht Gott auf dieses große Ziel zu und sendet seine Gemeinde zu allen Völkern – auch zu den kleinen – bis erfüllt sein wird, was Jesus vorhergesagt hat: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14) Der Apostel Johannes durfte schon sehen, wie es sein wird, wenn das grandiose Ziel schlussendlich erreicht ist: „Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ (Offb 7,9-10)

Als Missionsbund LICHT IM OSTEN staunen wir darüber, dass der lebendige Gott auf seinem Weg hin zu dem großartigen Ziel auch uns gebraucht, um die kleinen Völker zum Glauben an ihn einzuladen, damit auch sie einst dabei sein werden. So ist es für uns eine große Freude, dass wir gemeinsam mit Ihnen, die Sie mit uns beten und unseren Dienst finanziell unterstützen, daran teilhaben dürfen, dass viele, auch kleine Völker im Osten mit der besten Nachricht der Welt erreicht werden. Davon können Sie in dieser Ausgabe nachlesen, in der die Rede sein wird von den Tuwinern (S. 3), Bessermenen (S. 5), Armeniern (S. 5) Georgiern (S. 5), Osseten (S. 5,18), Inguschen (S. 6), Tschuktschen (S. 10), Krim-Tataren (S. 12), Nogaiern (S. 17), Türken und Roma in Bulgarien (S. 20).

Wie Gott in seiner Liebe jedes einzelne Volk, auch das kleinste, im Blick hat, so hat er auch jeden einzelnen Menschen in seiner persönlichen Lebenssituation im Blick und möchte ihn dort abholen, um ihn mitzunehmen auf den Weg zum großen Ziel.

So werden Sie im vorliegenden Heft Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen antreffen, in denen Gott in ihr Leben getreten ist: moderne Menschen mit merkwürdigen Vorstellungen (S. 3), Menschen, die in Okkultismus oder Kriminalität verstrickt sind (S. 3), taubstumme Kinder (S. 9), Menschen, die noch an ihrem bisherigen Wohnort wohnen, aber plötzlich zu einem anderen Staat gehören (S. 8), Menschen, die gerne Sport treiben (S. 14), Kinder bei einem Kinderfest (S. 15) oder auf einer Freizeit (S. 16) und Menschen, die gerade mit dem Zug unterwegs sind (S. 17). Ihnen allen ist Gott in ihrer jeweiligen Situation begegnet.

Lassen wir uns durch diese Berichte dazu ermutigen, dass wir in jeder Lebenslage mit Gottes Gegenwart rechnen und uns von ihm dazu gebrauchen lassen, dass noch mehr Menschen seine großartige Botschaft kennenlernen und mit uns unterwegs sind zu dem grandiosen Ziel.

Herzlichst Ihr

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

Gebetsnewsletter

Wollen Sie auch zwischen dem Erscheinen der vier Ausgaben unseres Missionsmagazins pro Jahr mit aktuellen Gebetsinformationen auf dem Laufenden gehalten werden? Wir verschicken wöchentlich einen Newsletter per E-Mail. Bestellung auf unserer Internetseite: www.lio.org.



Aus allen Völkern und Lebenslagen

von Schirinaj Dossowa, unserer Missionarin in Moskau

**„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.“
(Mt 28,19)**

Der Auftrag

Christus lehrt uns, in unserem Alltag, wo wir auch sind und was wir auch tun, Menschen zu Jüngern zu machen. Der Jünger Christi hat ein Ziel: in das Bild seines Lehrers verwandelt zu werden. „Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes.“ (Röm 8,29) Wenn wir unseren Blick auf ihn richten, wird unser Herz von ihm erfüllt, und: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ (Mt 12,34) Ich erinnere mich an die Zeit, als ich zum ersten Mal das Evangelium gehört habe. Ein älterer Mann stand auf der Straße und predigte. Ich sprach mit ihm und fragte zum Schluss, was ich denn nun zu tun habe? Die Antwort war kurz: „Die Bibel lehrt uns zwei Dinge: Wir sollen erstens ein gerechtes Leben führen und zweitens das Evangelium verkündigen.“ So ging ich am Tag darauf nach der Arbeit auf die Straße, um das Evangelium zu verkündigen. Die Füße gingen von selbst. Nicht weil ich zuvor losgeschickt worden wäre, sondern weil das Herz voller Freude darüber war, den Sinn des Lebens entdeckt zu haben. Und die Menschen brauchen das Evangelium, ihre Seelen sind krank. Unsere ganze Erde seufzt und sehnt sich nach der Errettung.

Moderne Menschen brauchen Christus

Vor Kurzem kam ich im Flugzeug mit einer jungen Frau ins Gespräch. Irina hat zwei Hochschulabschlüsse, beherrscht fünf Sprachen und arbeitet in einem Großunternehmen. Ihren Kater nennt Irina „Opachen“, weil sie glaubt, dass nach Großvaters Tod dessen Seele in den Kater hinübergewandert ist. Sie hat den Kater kastrieren lassen, damit er nicht ständig auf der Suche nach Katzendamen ist. Auf meine erstaunte Frage, wie sie sich den Großvater in dieser Rolle vorstelle, sagte Irina ruhig, das passe gut zusammen, denn der Großvater sei „ein richtiger Schürzenjäger“ gewesen. – Mitunter so ein Chaos herrscht in den Köpfen moderner Menschen. Wie die Bibel sagt: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere. Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die

Unreinheit ... sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer.“ (Röm 1,22-25)

Okkult Belastete und Kriminelle brauchen Christus

Im letzten Winter besuchte ich die Stadt Kysyl in der Republik Tuwa an der Grenze zur Mongolei. Fast in jeder Familie gibt es Kriminelle. Das ist einfach typisch für diese Region. Es gibt viele Gefängnisse und viel Schamanismus. Ein 20-jähriger Tuwiner ist zunächst aus purer Angst zum Glauben an Christus gekommen. Seine ganze Sippe war ausgestorben: Eltern, Schwestern, entfernte Verwandte – einfach alle. Er war als einziger übrig geblieben. Seine Großmutter war Schamanin gewesen und hatte mit Geistern verkehrt, und nun lebte der junge Mann in der Erwartung seines Todes. Doch als er sich bekehrte und Christus annahm, wurde er frei von dem Fluch und der Angst.

Es ist schön zu sehen, wie das Evangelium in geplagten und verwundeten Herzen Widerhall findet. So fand eine Frau von etwa 45 Jahren, von welchen sie zwanzig in verschiedenen Gefängnissen verbracht hatte, zum Glauben. Man sieht dieser energischen Frau an, dass sie viel durchgemacht hat: Ihr ganzes Gesicht ist von einer riesigen Narbe durchzogen, die von einem Axtschlag herrührt. Selbst die schlimmsten Sträflinge hatten sich vor ihr gefürchtet. Aber dann bekehrte sie sich, nahm Jesus an und besuchte ein Bibelinstitut. Inzwischen zieht sie gemeinsam mit ihrem Mann sechs Pflegekinder groß. Von solchen heißt es: „Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.“ (Lk 7,47) Viele ihrer ehemaligen Verbrecherfreunde, die gesehen haben, was mit ihrer „Streitschwester“ passiert war, haben sich zu Christus bekehrt.

Muslime brauchen Christus

Ist das überhaupt möglich, dass Muslime zu Jüngern Jesu werden? Ja und Amen. Denn Christus starb für alle Menschen: für die Juden und die Heiden. Der Prophet Jesaja erwähnt Kedar und Nebajot, zwei der Söhne Ismaels, des Stammvaters der Muslime, unter den Erretteten: „Alle Herden von Kedar sollen zu dir gebracht werden, und die Widder Nebajots sollen dir dienen. Sie sollen als ein wohlgefälliges Opfer auf meinen Altar kommen; denn ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren.“

(Jes 60,7) Das sollte uns die Unerschrockenheit und die Zuversicht geben, dass Gott uns in dieser Arbeit helfen wird.

Man spricht von bis zu 22 Millionen Muslimen in der Russischen Föderation, mehrere Millionen sind Migranten aus Zentralasien, die hier leben, um Geld für ihre Familien zu verdienen. Wie kann man sie mit dem Evangelium erreichen? Eine gute Möglichkeit dazu bieten die muslimischen und nationalen Feiertage. So findet jedes Jahr Ende Juni im Kolomensker Park in Moskau das tatarische Fest Sabantuj (Sommerfest nach Beendigung der Feldarbeiten, wörtlich „Pflug-Fest“) statt. Tausende von Tataren kommen dort zusammen. Seit zwei Jahren gehen wir zu diesem Fest und verteilen dort entsprechende Schriften, besonders die Broschüren „Deine Entscheidung“ und „Gespräche über den Islam“, die wir von LICHT IM OSTEN bekommen haben und die uns von großem Nutzen sind.



Von Christus verwandelt

Allein das Evangelium hat die Kraft, Menschenleben zu verändern. Gott möchte, dass diejenigen, die das Heil in Christus angenommen haben, anderen von dieser Macht erzählen. Gott ist immer bereit, selbst die anzunehmen, die Christus abgelehnt und geschmäht haben. Als mein leiblicher Bruder Sajno zum ersten Mal von Christus hörte, warf er mich aus dem Haus mit den Worten: „Wir brauchen deinen russischen Christus nicht! Wir sind Muslime!“ Als er aber einige Jahre später Jesus annahm, entbrannte sein Herz in solch einer Liebe zu Gott, dass er in seinem eigenen Haus eine Gemeinde gründete. Und heute verfügt diese Gemeinde sogar über ein Bibelinstitut.

Um Christi willen leiden

Trotz der Verfolgungen, die Christen in den Ländern Zentralasiens erfahren, leben sie ihre Nachfolge. Der Pastor einer Gemeinde in Usbekistan meldete vorab an die Behörden, dass die Gemeinde eine Gebetveranstaltung für Familien abhalten werde. Die Behörden verlangen sogar von registrierten Gemeinden, Veranstaltungen offiziell anzumelden. Genehmigt werden jedoch nur Gebete für die Familie. Solche Voranmeldungen können eine Razzia der Polizei hinauszögern. Jedoch werden alle Gemeinden von den Behörden gewarnt, dass keine Usbeken an den Veranstaltungen teilnehmen dürfen.

Einmal ging ich an einer schönen orthodoxen Kirche in Taschkent vorbei. Ich ging hinein und fragte den Kirchendiener am Eingang, ob sie auch Usbeken in der Kirche hätten. Er erwiderte kategorisch: „Nein, und nochmals nein! Manchmal

kommen sie herein, aber wir jagen sie aus der Kirche hinaus. Was sollen sie hier? Sie haben ihren eigenen Glauben und dabei sollen sie auch bleiben!“ Ist das die offiziell verkündete „Liebe und Freundschaft“ der Orthodoxen zu den Muslimen?

Was aber erleben unsere Schwestern und Brüder? Immer wieder werden sie während des Gottesdienstes gepackt und direkt auf die Polizeistation gebracht, verurteilt, bestraft und ins Gefängnis geworfen mit der Begründung, sie würden Drogen verbreiten und Kinder zur Unzucht verleiten. Von ihren Angehörigen werden sie geschlagen und von zu Hause verjagt. Das ist, was die Jünger Christi durchmachen und erleiden.

Von Christus belohnt

Doch Gott ist ein souveräner und liebender Gott, er weiß und sieht alles. Er lässt die Seinen nicht im Stich und hilft ihnen. Jesus sagt zu solchen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfangt: jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mitten unter Verfolgungen – und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ (Mk 10,29-30) Und all diese Leiden, Schwierigkeiten und Verfolgungen dienen uns zum Besten: dass wir uns mit Christus identifizieren und ihm ähnlicher werden. „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt ... Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“ (Jak 1,2-3.12) Die hier erwähnte Anfechtung ist letztlich eine Prüfung. Prüfungen aber stählen unseren Glauben und bringen segensreiche Frucht. Deswegen lasst uns Gott auch dafür danken.

Wenn die Ewigkeit anbricht und alle Völker vor Gott treten, dann werden die Menschen, die wir zu Christus führen durften, unsere Krone sein, die wir Jesus vor die Füße legen werden: „Denn wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder unser Ruhmeskranz – seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesus, wenn er kommt? Ihr seid ja unsre Ehre und Freude.“ (1. Thess 2,19-20). Wichtig ist aber, dass zuerst einmal unser eigenes Leben als Jünger ein „Wohlgeruch und Brief Christi“ ist. Dazu muss man aber bereit sein, es vorbehaltlos für Christus und die Menschen einzusetzen. ■



Schirinaj Dossowa



Kinder als Botschafter für kleine Völker

von Pjotr Lunitschkin, Leiter von LICHT IM OSTEN in St. Petersburg, Russland

Unser Kinderchor TROPINKA aus Wladikawkas (Kaukasus) war zu einer Ausstellung in Moskau eingeladen und sang Lieder in verschiedenen Sprachen. Die Georgier waren begeistert von den Liedern, und die Armenier gaben nicht nur kräftigen Applaus, sondern spendierten den Kindern auch ein Eis. Während einer kleinen Pause kam ein Mann mittleren Alters zu uns hinter die Kulissen und brachte uns ein schweres Paket mit Süßigkeiten und Äpfeln. Nachdem er sich vorgestellt hatte, sagte er: „Dieses Paket schenke ich euch unter der Bedingung, dass TROPINKA ein Lied in meiner Muttersprache singt. „Und was ist Ihre Nationalität?“, fragte unsere Chorleiterin Elmira. „Bessermene“, antwortete er. „Wow“, rief der 10-jährige Solist Denis aus. „Besper, Besker, Besmer! Das habe ich ja noch nie gehört!“ Der Mann lächelte, umarmte Denis und erzählte mit kurzen Worten die Geschichte seines Volkes. Dann übergab er den Kindern das Paket und verschwand in der Menge der Zuhörer. Kurz darauf trafen wir ihn noch einmal und schenkten ihm ein russisches Neues Testament. Mit dem Buch in der Hand bat er Denis, ihm einen persönlichen Gruß auf die Titelseite zu schreiben. Denis schrieb den Wunsch für ihn hinein, dass er zu Gott finden möge. Zwar wissen wir nicht, ob unser Bessermene Gott als seinem Retter begegnet ist, aber er versprach Denis, das Neue Testament zu lesen.

Die Bessermenen gehören zu den sogenannten „kleinen Völkern“. Zu solchen werden Volksgruppen mit weniger als 50.000 Menschen gezählt. Allein in Russland gibt es ungefähr 100 kleine Völker. Einige dieser Völker sind kurz vor dem Aussterben. Im Allgemeinen leben diese kleinen Völker auf dem Territorium ihrer Vorfahren. Sie sind sehr darum bemüht, die Traditionen ihrer Väter zu bewahren, was Lebensweise, Kultur und Religion angeht. Die kleinen Völker des Kaukasus sind Muslime, während die im Norden lebenden kleinen Völker Schamanismus praktizieren, obwohl sie offiziell der Orthodoxen Kirche angehören.

Der TROPINKA-Chor übt bewusst Lieder in verschiedenen Sprachen ein und singt sie bei seinen Konzerten, denn wenn Menschen Lieder in der eigenen Muttersprache hören, öffnen sich die Herzen. Einmal hatten wir mit unserem TROPINKA-Chor auf der Fahrt nach Georgien ernsthafte Probleme. Aus einem inneren Antrieb heraus, der wohl von

seiner religiösen Einstellung herrührte, wollte uns der Grenzbeamte die Einreise in „sein“ Land verweigern. Alle unsere Überredungsversuche und Bitten halfen nicht, er blieb unbittlich. Aber als die Kinder einfach anfangen, ein Lied in georgischer Sprache zu singen, horchte er auf. Und als er erfuhr, dass unter den Kindern nicht ein einziges Kind aus Georgien stammt, wurde er freundlicher und staunte: „Die singen aber gut!“ Und dann: „Wohin wollt ihr?“ „Nach Tiflis.“ „Und wozu?“ „Um den Georgiern Lieder in georgischer Sprache zu singen.“ „Ihr seid genial! Herzlich willkommen in Georgien! Gute Reise!“ Und er fügte hinzu: „Ja, ich möchte gerne das Buch haben, das ihr mir eben angeboten habt. Ich werde es unbedingt lesen.“ Zuletzt bat er noch darum, dass alle Kinder zur Erinnerung ihren Namen in dieses Buch schreiben. So haben wir dem gastfreundlichen Grenzbeamten fünf Neue Testamente in georgischer Sprache überreicht. Das Buch mit der „Widmung“ behielt er, die anderen gab er vor unseren Augen an seine Kollegen weiter.

Die kleine nordossetische Siedlung Tschermen liegt im Brennpunkt eines Konflikts zweier Völker. Bis zum Jahr 1944 hieß diese Siedlung Basorkino und gehörte zu Inguschetien. Dann wurden die Inguschen nach Zentralasien deportiert, und Basorkino wurde Nordossetien zugeordnet. Seitdem erheben sowohl die Inguschen als auch die Osseten Ansprüche auf dieses Gebiet. Ende 1992 kam es zu einem bewaffneten Konflikt, viele Menschen kamen dabei ums Leben, Häuser wurden zerstört. Gott schenkte der Nordossetischen Mission Christlicher Barmherzigkeit die Möglichkeit, den Betroffenen humanitäre Hilfe zu leisten. Später haben die Mitarbeiter der Mission an den Schulen in Tschermen biblischen Unterricht zum Thema „Frieden und Versöhnung“ gegeben. Auf der Grundlage der Heiligen Schrift haben sie Wege aufgezeigt, die zum Frieden führen, sowie konkrete Beispiele von Versöhnung. Dieser Unterricht wurde auch vom TROPINKA-Chor mit Liedern begleitet. Der Gesang der Kinder macht die Herzen der Zuhörer weich, sodass das Wort Gottes eindringen und neue Hoffnung schenken kann. Auch wenn die Inguschen nicht zu den kleinen Völkern Russlands gehören (laut der letzten Volkszählung 2010 leben in Russland 444.000 Inguschen), so gibt es unter ihnen nur einige wenige, die Jesus Christus kennen. Die Ingu-

schen bekennen sich zum Islam. Vor 30 Jahren gab es auf dem Territorium der Inguschen russischsprachige protestantische Gemeinden. Heute leben dort keine Russen mehr, folglich gibt es diese Gemeinden nicht mehr. Unter den muslimischen Völkern des Nordkaukasus ist es sehr schwer, offen zu evangelisieren. Aber dort, wo ein erwachsener Prediger kaum die Möglichkeit zur Verkündigung hat, dort gehen Kinder hin. Sie haben ungehinderten Zugang zu Schulen wie auch zu öffentlichen Plätzen. Das Evangelium aus ihrem Mund ist gefragt und die Menschen bitten um christliche Literatur.

Das Anliegen des TROPINKA-Chors besteht vor allem darin, den kleinen Völkern das Evangelium zu bringen. Dabei spielt es nach den Worten ihrer Leiterin Elmira Dschanajewa keine Rolle, ob sie auf der vom Staat erstellten Liste als „kleines Volk der Russischen Föderation“ aufgeführt sind oder nicht. Im großen Russland gibt es weniger als 1 % wiedergeborene Christen. Demnach gehören alle 180 auf russischem Territorium lebenden Völker ausnahmslos zu dem göttlichen Register kleiner Völker. Hinzu kommen die kleinen Völker, die in der Ukraine, in Georgien, Armenien oder Aserbaidschan beheimatet sind. Und solange es möglich ist, zeigen die Kinder des

TROPINKA-Chors aus Wladikawkas mit großer Freude den kleinen Völkern den Pfad – von dem sich der Name TROPINKA ableitet –, der zu Gott führt. ■



Pjotr Lunitschkin

Anmerkung: Die Bessermenen sind eine kleine, finno-ugrische Volksgruppe in Russland. Sie sind im Nordwesten von Udmurtien beheimatet, und zwar in 41 Ortschaften, von denen 10 Dörfer von unterschiedlichen Volksgruppen bewohnt werden. Laut Volkszählung im Jahr 2002 gehören 3.100 Bessermenen zu diesem Volk.



Das Johannesevangelium für Digorier

von Salina Plijewa, Mitarbeiterin von Radio MCC in Wladikawkas, Russland

Das Volk der Digorier ist eine Untergruppe der Osseten und spricht einen eigenen Dialekt, der im Rahmen der linguistischen Politik Lenins bis 1937 als eine eigenständige Literatursprache betrachtet und aufgebaut wurde. Er gehört zur Gruppe iranischer Sprachen innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie. Aufgrund einer russlandweiten Volkszählung im Jahr 2010 wird von etwa 52.000 digorischsprachigen Personen ausgegangen.

In diesen Dialekt, der früher sogar als eigene Sprache galt, wollte Radio MCC in Wladikawkas das Johannesevangelium übersetzen und als Hörbuch herausgeben. Der für die Bibelübersetzung in ossetischer und digorischer Sprache verantwortliche Koordinator beim Institut für Bibelübersetzung Wascha Bagaty teilte uns Folgendes mit:

„Diese Übersetzung als Hörbuch ist ein ausgezeichnetes Instrument der Evangelisation, besonders für die ältere Generation. Es leben heute viele Digorier in abgelegenen Dörfern, in welchen ausschließlich in ihrer Muttersprache gesprochen wird. Nicht alle beherrschen die ossetische Sprache, ganz zu schweigen von unserer Staatssprache Russisch.“

Als Sprecher konnten wir Alik Karajew gewinnen, einen in Ossetien sehr bekannten Schauspieler und Darsteller des

volkstümlichen, digorischen Dramentheaters. „Ich denke, dass Gott ein Gott für alle ist. Da darf niemand benachteiligt werden. Ich bin selbst gläubig, deshalb halte ich dieses Projekt für eine richtige und edle Sache“, sagte er.

Die Übersetzung wurde von Luisa Zagolowa-Tedzowewa erstellt, die ausgezeichnet Digorisch spricht und bekennt: „Es ist mein Herzenswunsch und meine Hoffnung, dass dieses Hörbuch vielen meiner digorischen Landsleute hilft, den Glauben an Christus anzunehmen und ihm nachzufolgen.“

Nach Fertigstellung des Projekts hielt unser Koordinator Wascha Bagaty fest: „Das Projekt war nicht einfach, es war unglaublich viel Arbeit. Doch als ich die dankbaren Rückmeldungen hörte, dachte ich, dass der Preis nicht zu hoch war, insbesondere in den Augen des Herrn.“

„Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.“ (Röm 14,11). Das gilt auch für die Digorier. ■

Salina Plijewa



Vierzig Völker – ein Sender

Nikolaj Kobsew, Mitarbeiter bei Radio MCC in Wladikawkas (Kaukasus), berichtet, wie eine Radiohörerin den Frieden findet

Seit über 15 Jahren strahlt der christliche Radiosender MCC rund um die Uhr Sendungen für Nordossetien aus. Die Themen des Radioprogramms sind sehr unterschiedlich: Nachrichten, Ereignisse, Gespräche mit interessanten Persönlichkeiten und Gästen der Republik, Fragen zu Ehe und Familie, Sendungen für Jugendliche und Kinderprogramme, Sport, Musik und Lyrik. Aber im Zentrum stehen die Sendungen zu Glaubensfragen, zur Bibel und zu Themen geistlichen Lebens. Auch geht es um die für den Nordkaukasus höchst aktuellen Fragen von Frieden, Konfliktlösung und Versöhnung. Denn in den letzten zwei Jahrzehnten ist diese aufgrund ihrer ethnischen, religiösen und konfessionellen Zusammensetzung so vielschichtige Region von einer Fülle von bewaffneten Konflikten gekennzeichnet. Darunter leiden die Menschen der dort lebenden 40 Völker. Sie sehnen sich nach Frieden und Ruhe. Genau das will das Wort Gottes bewirken: Frieden und Ruhe. Viele unserer Hörer bezeugen, dass sie durch das Hören des Wortes Gottes eine solche Wirkung an sich selbst erlebt haben und ihr Leben eine völlig neue Sinngebung und Veränderung erfahren hat. Tatjana S., eine Hörerin aus Wladikawkas, erzählte uns aus ihrem Leben:

„Früher habe ich nicht viel über den Sinn des Lebens nachgedacht. Gott kannte ich von Kindheit an, aber ich dachte, es reicht, einfach so zu leben wie alle anderen auch: Arbeiten und für die Familie sorgen, an Feiertagen in die Kirche gehen und dort eine Kerze anzünden. Aber dann kam die Zeit der neunziger Jahre, in der sich das Leben grundlegend veränderte. Anstelle von ‚Frieden und Freundschaft unter den Völkern‘ kamen Krieg und Zerstörung, und ich war, wie auch alle anderen, völlig verwirrt und geschockt. ‚Wo ist da noch Gerechtigkeit und Wahrheit? Warum morden und belügen die Menschen einander?‘ Ich ging in die Kirche und betete, aber Frieden und Ruhe fand ich nicht. In meiner Seele kam Bitterkeit auf. Das einzige, was um mich herum stabil war, war das Chaos. Das bisherige gewohnte Leben zerfiel vor meinen Augen. In meinem Herzen blieben die Sehnsucht nach der Vergangenheit und das Gefühl von Ausweglosigkeit und innerer Leere. Gott sei Dank war meine Familie von den Problemen dieser Zeit nicht unmittelbar betroffen. Das war das Einzige, was mich trotz allem irgendwie beruhigte.

2010 erzählten mir Bekannte von Radiosendungen, in denen über Gott gesprochen werde und Antworten zu Fragen des

Glaubens und des Lebens gegeben würden. Das interessierte mich und ich kaufte mir gleich ein Radiogerät mit FM-Empfang. Als ich den Sender einstellte, hörte ich christliche Lieder. Die moderne Musik mit den einfachen Worten über den Glauben, über Gott und seine Liebe berührten mich innerlich sehr. Dann folgte eine ebenfalls verständliche Predigt. Es ging um die Rettung aus Chaos und Zerstörung, aber auch um die Rettung aus Sünde und die Wiedergeburt der Seele. Zum ersten Mal hörte ich, dass Jesus Christus etwas damit zu tun hat. Dies weckte so sehr mein Interesse, dass ich bei der Radiostation anrief. In einer Reihe von Telefonaten bekam ich viele Antworten für mein Leben. Und eines Tages wurde ich zum Sender eingeladen und sprach mit Nikolaj Kobsew, einem Mitarbeiter der Gemeinde Nadeschda (Hoffnung), über alle meine Probleme. Immer wieder suchte ich seitdem das Gespräch mit ihm und fing an, die Versammlungen der Gemeinde zu besuchen. Mit jedem Besuch wichen meine innere Leere und die negativen Empfindungen, die sich im Laufe von vielen Jahren angehäuft hatten. Stattdessen kam ein mir völlig unbekanntes Gefühl von Frieden und Freude in mir auf.

Eines Tages erlebte ich Jesus während eines Gottesdienstes sehr intensiv. Ich stand auf, ging nach vorne und fiel auf meine Knie. Auch meine Tochter Swetlana und mein Mann Sergej kamen nach vorne. Heute bin ich befreit von der Verbitterung, habe inneren Frieden und Ruhe gefunden, wonach ich solange gesucht hatte. Ich bete für Frieden und Ruhe im Kaukasus, weil ich weiß, dass das Wort Gottes und das Gebet wirklich alles bewirken können.“ ■



Nikolaj Kobsew



Projekt: 66023 Radio MCC

Wir bitten Sie, die Arbeit des christlichen Radiosenders MCC in Wladikawkas zu unterstützen.



Gute Nachricht für die Krim

von Pawel Dawidjuk, Leiter von LICHT IM OSTEN in Kiew, Ukraine

Unser erster Missionseinsatz in diesem Jahr war in der Stadt Kertsch auf der Krim geplant. Aufgrund der aktuellen Ereignisse dort konnten wir als ukrainisches Team jedoch nicht dorthin fahren. Mit dem Zelt und der technischen Ausrüstung wären wir in Verdacht geraten, eine Massenveranstaltung zu planen, und so wären wir ohne Wenn und Aber an der Grenze abgewiesen worden. Aber Preis dem Herrn für seine Gemeinde, die nicht durch Grenzen behindert wird. Geschwister aus Uljanowsk (Russland), die schon in den letzten beiden Jahren an unseren Missionseinsätzen teilgenommen hatten, haben uns gerne zugesagt, diesen Dienst zu übernehmen. Pastor Jakob Friesen war dabei und erzählt:

„Jewgenij Matjuschin, Verantwortlicher für Kurzzeitevangelisation innerhalb des Bundes der Missionsgemeinden in der Wolgaregion, stellte mit Gottes Hilfe innerhalb einer Woche ein Team aus sieben Erwachsenen und zwei Kindern zusammen.

Schon auf der Hinfahrt erfuhren wir die gnädige Hilfe Gottes, als wir beim Warten auf die Fähre statt der zu erwartenden acht bis zehn Stunden bereits nach 25 Minuten auf die Krim gelangten, wo wir von Bruder Kyrill, dem Diakon der Gemeinde ‚Gute Nachricht‘, empfangen wurden.

Der erste Tag begann mit dem Lesen des Wortes Gottes und einer Gebetsgemeinschaft. Anschließend bauten wir gemeinsam die Hüpfburg auf und verteilten reichlich Flyer, um viele Menschen einzuladen: Kinder zur kostenlosen Nutzung der Hüpfburg, Erwachsene zum abendlichen Konzert mit christlicher Musik. Gleichzeitig stellten wir Reproduktionen des französischen Malers Gustave Doré mit christlichen Motiven aus und sprachen mit den Besuchern der Ausstellung darüber.

Als ich einem Mann anhand der Bilder biblische Geschichten erzählte und ihn zum Konzert am Abend einlud, fragte er, woher ich komme. ‚Aus Uljanowsk‘, antwortete ich. ‚Aus Uljanowsk – und Sie geben ein christliches Konzert? – In Uljanowsk ist doch Lenins Grab. Wird er sich nicht im Grab umdrehen?‘, fragte er erstaunt zurück. Die Menschen wundern sich, dass es in der Heimatstadt Lenins Menschen gibt, die Christus dienen.

Eine Frau sah auffällig müde und traurig aus. Vor einem Jahr war ihr Sohn in der Stadt Lwiw (Lemberg) umgebracht worden. Er war Künstler gewesen, und sie zeigte uns seine Bil-

der und Fotos. ‚Und wissen Sie, welches Bild er kurz vor seinem Tod gemalt hat?‘, fragte sie uns, um selbst die Antwort zu geben: ‚Das letzte Abendmahl.‘ ‚Was denken Sie, was ihn bewegt hat, dieses Bild zu malen?‘ Sie dachte einen Moment nach und sagte dann: ‚Der Glaube an Gott.‘ ‚Das bedeutet, dass es für Sie eine Hoffnung gibt, ihn im Himmelreich wiederzusehen, wenn Sie an Jesus Christus glauben als Ihren Herrn und Retter.‘ Ihr Gesicht erhellte sich plötzlich und sie strahlte. Allein für diesen Moment hatte es sich schon gelohnt, Hunderte von Kilometern zurückzulegen, um hierher zu kommen.

Auch viele Kinder kamen zu uns: Sie sprangen auf der Hüpfburg, machten an den Wettbewerben und Staffelspielen mit, hörten biblische Geschichten und lernten geistliche Wahrheiten kennen. Anhand ihrer Antworten auf unsere Fragen konnten wir sehen, dass sie aufmerksam und interessiert zugehört hatten.

Bei der Betreuung der Kinder gesellten sich einige Kinder dazu, um uns zu helfen. Die Teenager Christina und Veronika halfen bei den Staffelspielen, und der 12-jährige Sergej sorgte für Ordnung auf der Hüpfburg und kümmerte sich um die Kleinen. Am letzten Tag haben wir ihm eine Kinderbibel und andere Dinge geschenkt. Wir beten für ihn und für viele andere Kinder, mit denen wir engeren Kontakt geknüpft haben. Manche sagten uns, dass sie für uns beten möchten, damit wir erneut zu ihnen kommen.

An jedem Abend gab es ein christliches Konzert. Zu unserem Team gehörte auch Oxana Gurjanowa, eine wunderbare christliche Liedermacherin, die von der Lobpreisgruppe der örtlichen Gemeinde unterstützt wurde.

Zwei junge Männer aus unserem Team, Schenja und Igor, haben während der ganzen Zeit in den Innenhöfen von Hochhäusern Fußballspiele organisiert und dabei den Teenagern auch vom Glauben erzählt.

Am Sonntag nahmen wir am Gottesdienst der örtlichen Gemeinde teil und zum Abschied gab es ein festliches Abendessen. Am Montagmorgen ging es wieder nach Hause. Auf dem Weg zum Hafen steckten wir in einer sieben Kilometer langen Schlange. Müde, aber sehr ermutigt kamen wir schließlich wieder zuhause an. Preis sei unserem Herrn für alles.“ ■

Pawel Dawidjuk





Gottes Wort mit den Augen „hören“

von Christina Monastirskaja, Mitarbeiterin bei LICHT IM OSTEN in Kiew, Ukraine

Ein unbeschreibliches Gefühl überkam mich, als ich auf die mir seit Langem vertraute Bühne schaute, die mir wohlbekannten Verse hörte, aber dabei die Person betrachtete, die neben dem Prediger stand. Mit Mimik und Gestik übersetzte sie das Gesagte für die Kinder, die zur Freizeit gekommen waren, um sich zu erholen, die aber nicht hören können. So etwas hatte es auf unseren Freizeiten noch nie gegeben. Diese Situation berührte mich so sehr, dass ich die Luft anhielt, mit den Tränen kämpfte und im Stillen betete, dass der Herr in diesem Moment zu jedem der Kinderherzen sprechen möge.

Als dann die Lobpreisgruppe auf die Bühne kam, zeigte nicht nur der Dolmetscher Gebärden, sondern alle Kinder „sangen“, indem sie die Gesten mitmachten, ohne die Melodie oder den Text zu hören. Wir sind überzeugt, dass die Kinder auch ohne hörbare Worte in diesem Moment Gott lobten.

Seit 15 Jahren führen wir unsere Freizeiten durch, seit sieben Jahren in Baliko-Schtschenka bei Kiew. Darja hatte in diesem Dorf ihre Kindheit verbracht, bis sie erwachsen war. Sie hatte schon früher davon gehört, dass die Christen hier Freizeiten für Kinder und Teenager durchführen. Aber obwohl sie jeden Sommer ihre Eltern zu Hause besuchte, war sie nie zu uns gekommen. Vor sechs Jahren hatte sie eine Tochter namens Polina bekommen. Dieses Mädchen war absolut taub. Als ihr Mann von dem Problem des Kindes erfuhr, gab er die Schuld dafür seiner Frau und verließ sie. Darja hatte eine pädagogische Ausbildung und hatte bis zur Geburt des Kindes an einer Schule gearbeitet, aber nach der Geburt war ihr dazu keine Zeit geblieben. Sie kümmerte sich zunächst um ihr eigenes Kind, später auch um andere schwerhörige Kinder. Inzwischen ist Darja Direktorin eines Zentrums für hörgeschädigte Kinder in Kiew. Bei ihrer Arbeit beschäftigt sie sich nicht nur mit den Kindern, sondern sie unterstützt auch deren Eltern.

Eines Tages suchte Darja Kontakt zu uns und fragte, ob es möglich sei, mit Kindern aus ihrem Zentrum zu uns zu kommen. Nachdem wir uns mehrmals mit ihr getroffen und alles besprochen und vorbereitet hatten, kamen mehr als 30 Kinder aus Kiew und Schitomir auf eine unserer Freizeiten. Auch wenn diese Kinder unsere Stimme nicht hören konnten – die Stimme Gottes haben sie ganz bestimmt gehört, spricht er doch zu den Herzen.

Auf unserer Freizeit ging es um das Thema „Ritterschaft“. Die zentrale Heldenfigur war ein Schmied, der an jedem Tag

einen bestimmten Rüstungsgegenstand anfertigte, zeigte und erklärte. So erfuhren die Kinder im Laufe der fünf Freizeittage etwas über „das Schwert des Geistes, nämlich das Wort Gottes“, über „den Panzer der Gerechtigkeit, den Schild des Glaubens und den Gürtel der Wahrheit“ sowie über die „Stiefel der Bereitschaft, die Botschaft des Friedens zu verkündigen“. Am vierten Freizeittag haben wir den Kindern und ihren Begleitern das Evangelium von Jesus erklärt, und wir wünschen uns sehr, dass das „Gehörte“ im Leben der Kinder Spuren hinterlässt.

Ein großer Teil der Mitarbeiter waren Jugendliche, die vor wenigen Jahren selbst als Teilnehmer in Baliko-Schtschenka auf unseren Freizeiten gewesen waren. Nun sind sie etwas älter geworden und kamen dieses Mal, um selbst dem Herrn zu dienen – eine sichtbare Frucht der Arbeit. Vielleicht sind auch unter den Kindern, die in diesem Jahr das erste Mal bei uns waren, einige dabei, die in ein paar Jahren für andere Kinder eine Freizeit gestalten werden.

Bis Sie diese Zeilen lesen werden, werden wir noch zwei weitere Freizeiten mit mehr als 120 Kindern aus der ganzen Ukraine durchgeführt haben. Das bedeutet: viele Stunden der Vorbereitung, die Dekoration muss aufgebaut und Essen muss gekocht werden. Das bedeutet auch den Dienst von mehr als 20 Betreuern und Helfern, 12 biblische Lektionen und Abendprogramme sind zu halten sowie 20 Workshops und eine Menge von Lobpreisliedern gilt es vorzubereiten, und natürlich gehört zu all dem sehr viel Gebet. Bitte beten auch Sie für die Kinder, die an den Freizeiten teilgenommen und das Evangelium gehört haben. ■



Christina Monastirskaja

Willkommen in der Heimat!

von Slawa Grinj, unserem Missionar in Jekaterinburg, Russland

Slawa Grinj berichtet von einem Besuch an seiner früheren Wirkungsstätte im russischen Polarkreis unter dem Volk der Tschuktschen:

Einfach war es noch nie gewesen, nach Tschukotka zu kommen. Aber dieses Mal hatte ich gemeinsam mit einem Bruder aus Moldawien, der mich begleiten sollte, schon im Januar begonnen, für diesen Frühjahrsbesuch am Ende der Welt zu beten. Alexander Waremes kann sehr gut singen und Gitarre spielen, weshalb ich ihn einlud, mich nach Tschukotka zu begleiten. Denn dort sind seit einem Jahr keine Musikinstrumente zu hören gewesen. Es wurde höchste Zeit für einen Besuch und so hatte ich rechtzeitig eine Einreisegenehmigung für uns beantragt. Aber wir erhielten bis zum Schluss keine verlässliche Antwort. Gerade in solchen Momenten ist man herausgefordert, seinen Glauben wirklich zu praktizieren. Die Beamten sagten immer wieder: „Es wird schon werden ...“ und der Glaube sagte: „Kaufe die Flugtickets!“

Als wir in Moskau ins Flugzeug einstiegen, hatten wir immer noch keine Einreisegenehmigung. Erst am Flughafen in Pewek bekamen wir endlich die notwendigen Dokumente, um sie den Grenzbeamten vorweisen zu können. Am Flughafen wurden wir von dem tschukotkischen Pastor Jury Michailowitsch mit einem Schild empfangen, auf dem stand: „Herzlich willkommen in der Heimat!“ Zum Mittagessen gab es köstlichen Hirschbraten, den wir in gemeinsamer Runde sehr genossen. Die Freude, die solch eine Tischgemeinschaft bereitet, ist unbeschreiblich. Ein Telefongespräch kann niemals eine solche persönliche Begegnung ersetzen.

Am nächsten Tag fingen bereits in der Früh die Anrufe an. Ich sprach einige Stunden am Stück mit Leuten aus den Dörfern und alle luden mich zu sich ein. Anschließend trafen wir uns bei einer Missionarsfamilie zum Bibellesen und Gebet. Dann kam ein Bruder aus der Gemeinde, wir zogen uns zurück und er fing an, mir sein Herz auszuschütten. Ich hörte zu, betete, hörte zu ... und staunte darüber, wie man vom bloßen Zuhören so müde werden kann. Dann kam eine Schwester, die ihre Sünde bekannte und Buße tat. Interessant war, dass die Leute gleich nach der ersten Begrüßung ohne jede Einleitung einfach alles frei heraus redeten, was ihnen Not bereitete. Jedes Leben ist vor Gott wertvoll. Das versteht man besonders, wenn man hört, wie viele Menschen in dieser rauen Gegend umkommen.

Für den nächsten Tag hatten wir eine Fahrt nach Ajon geplant, aber die Lichtmaschine des Gemeindewagens war kaputt. Dann überlegten wir, ob wir mit den Kohlearbeitern

mitfahren sollten, aber diese waren schon fort. Wir luden die Batterie auf und machten uns auf den Weg ins Tschuktschen-Dorf Tschaun – mit einer kaputten Lichtmaschine, ohne Licht und ohne Heizung. Normalerweise hätte ich die Fahrt unter diesen Umständen niemals angetreten, aber die Geschwister warteten auf die Gemeinschaft mit uns. In diesem Dorf wohnen ungefähr 350 Einwohner, von denen etwa 40 Menschen HIV-infiziert sind, und diese Zahl wird immer größer. In den letzten zwei Jahren sind bereits einige daran gestorben. Es ist nicht leicht, sich von diesen aidskranken Menschen leidenschaftlich umarmen zu lassen, weil sie ihre Freude über mein Kommen zum Ausdruck bringen wollen. Nur der Gedanke an das Beispiel und die Liebe Jesu machte mich fähig, sie ebenfalls herzlich zu umarmen.

In einer Familie, in der ich mit Tschebureki bewirtet wurde (mit Lamm- oder Rindfleisch gefüllte Fleischtaschen), wurde ich gebeten, aus der Bibel vorzulesen und für sie zu beten. Ich habe mich sehr über diesen geistlichen Hunger gefreut. Aber danach entdeckte ich, dass die Gastgeberin meine Manteltasche geleert und das gesamte Geld gestohlen hatte. Was sollte ich tun? Hingehen und die Frau zur Rede stellen, oder vergeben? Mit Gottes Hilfe habe ich mich für die zweite Variante entschieden.

Auf dem Rückweg kam das Auto ins Rutschen und fast wären wir umgekippt. Aber Gott sei Dank für seine Bewahrung! Noch an demselben Abend machten wir in der Stadt Pewek auf der psycho-neurologischen Abteilung eines Krankenhauses einen Besuch bei einem Mädchen. Wir sprachen mit ihr über Jesus, der auf die Erde gekommen ist, um gequälte Seelen zu befreien. Ich gab ihr einen Bibeltext zu lesen und bat sie, mit eigenen Worten das Gelesene zu wiederholen. Auf dem Krankenhausflur sangen wir christliche Lieder und sprachen über den Glauben. Eine Zeit lang wurden wir geduldet, aber schließlich bat man uns dann doch auf sehr unschöne Weise, das Gebäude zu verlassen.

Eines meiner wichtigsten Ziele auf dieser Reise war der Besuch einer Schwester, deren Mann sich erhängt hatte. Am Abend davor hatte er sehr viel getrunken, und obwohl er viel von Gott wusste, hatte er eine solch schreckliche Entscheidung getroffen. Nur Gott kann hier Trost schenken. Und das tut er in solchen Prüfungen auch tatsächlich. Wir konnten gemeinsam mit der Schwester beten, haben über ihren verstorbenen Mann gesprochen, über die Zukunft und über die Zuversicht, die wir bei Gott haben.

Der Rückweg war sehr schwer, es war so, als wollte Gott uns zeigen, dass der Dienst für ihn immer einen Preis kostet.





Für eine Strecke von 120 Kilometern haben wir 13 Stunden gebraucht. Es gab ein starkes Schneegestöber. Wir fuhren gegen einen Eisblock, die Felge verbog sich und der Reifen fiel ab. Wir wechselten das Rad direkt auf dem Eis, im orkanartigen Schneesturm. Nach einer kurzen Weiterfahrt fuhren wir wieder gegen einen Eisblock. Die letzten 15 Kilometer fuhren wir ohne Reifen, direkt auf der Felge. Genauer gesagt, es kam im rechten Moment mitten auf dem zugefrorenen Ozean ein LKW vorbei, der uns die letzte Strecke zog.

Alexander sagte, dass er noch nie in seinem Leben eine Reise unter solch extremen Bedingungen gemacht habe. Wir suchen nicht das Abenteuer, aber wir verstehen, dass es um die Erfüllung des Missionsauftrags geht, wenn wir das Evangelium an das Ende der Welt bringen und dort den Herrn bezeugen. Deshalb ist der ungefährlichste Ort auf dieser Erde nicht in einem gemütlichen Haus, sondern im Zentrum des Willens Gottes. Vielen Dank für alle Ihre Gebete und Ihre Unterstützung! ■



Slawa Grinj



Projekt: 65731 Grinj

Wir bitten Sie, den Dienst von Slawa Grinj im Gebet zu begleiten und finanziell zu unterstützen. Gerne senden wir Ihnen dreimal im Jahr seine Rundbriefe (auch per E-Mail) zu.

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Ein Herz für die

von Tachir Talipow, unserem Missionar auf der Krim

Unser Missionar Tachir Talipow war bis zur Annexion der Halbinsel Krim durch Russland unter den dort lebenden Tataren tätig, wurde dann jedoch aufgefordert, das Land zu verlassen. Er berichtet über seinen bisherigen Dienst und seine Überlegungen, dorthin zurückzukehren:

Im Juni 2007 sind wir mit unserer Familie zum langfristigen Dienst auf die Krim umgezogen. Ganz zu Anfang hatten wir uns bemüht, das Potenzial der Gemeinden in personeller und finanzieller Hinsicht in den Dienst der Verbreitung des Evangeliums einzubeziehen. Wir organisierten viele Begegnungen, um die örtlichen Gemeinden zusammenzubringen, was anfangs auch zu erkennbaren Erfolgen führte. Aber mit der Zeit wurde dieser Prozess gedämpft, sodass sich die slawischen Gemeinden (andere gab es nicht) mehr und mehr zurückzogen. Sie beschränkten sich wieder auf die innere Pflege und Betreuung ihrer Gemeinden, was sie schon seit jeh getan hatten, ohne sich über die Menschen ihrer Umgebung Gedanken zu machen.

In einigen wenigen slawischen Gemeinden gibt es zwar Gläubige aus nationalen Minderheiten der Krim, aber meistens sind diese bereits „russifiziert“ und haben die slawische Kultur übernommen. Wir haben uns sehr um diese Christen bemüht, um sie zur Mission unter ihrem eigenen Volk zu motivieren, haben unwahrscheinlich viel Kraft investiert, um dann ein regelrechtes Fiasko zu erleben. So haben wir die praktische Bedeutung des Wortes unseres Herrn verstehen gelernt, dass man „keinen jungen Wein in alte Schläuche gießen soll“.

Mit der Zeit hat Gott jedoch eine Reihe von Gemeinden bzw. Pastoren und Mitarbeitern geschenkt, die die Wichtigkeit der Gründung tatarischer Gemeinden auf der Krim erkannt haben. „Ihr habt nicht vergeblich auf der Krim gearbeitet“, hat man uns gesagt, „denn euch haben wir es zu verdanken, dass unsere Augen geöffnet wurden für andere Völker, sodass der Dienst auf jeden Fall weitergehen wird.“ Sehr froh sind



Tataren auf der Krim

wir auch über die Mitarbeit einiger ukrainischer Gemeinden bei der Verkündigung des Evangeliums auf der Krim, dabei denke ich insbesondere an die Gemeinden in Rowno (T. Pristupa) und Kiew (I. Pliwa).

Wir haben in unserer evangelistischen Arbeit ganz unterschiedliche Methoden angewendet – sowohl die persönliche Evangelisation als auch große Evangelisationsveranstaltungen. Unser Dienst geschah gemeinsam mit der ganzen Familie, wie auch mit einem Team internationaler Mitarbeiter, leider immer mit nur mäßigem Erfolg.

Dennoch freut es uns, dass durch unseren Dienst in einem Ort eine kleine, stabile Gruppe und in einer anderen Ortschaft eine, allerdings noch ungefestigte, Gruppe von Gläubigen entstanden sind. Außerdem gibt es einige gläubige Studenten in Simferopol und eine Reihe von Gläubigen in verschiedenen Dörfern auf der Krim. Einige tatarische Mitarbeiter haben einen Jüngerschaftskurs absolviert und sind nun fähig, das Evangelium zu verkündigen. Es ist also eine Bewegung mit missionarischem Bewusstsein entstanden, eine Missionarsfamilie ist sogar in ein islamisches Land ausgesandt worden. Ein tatarischer Bruder mit einer missionarischen Einstellung ist auf der Krim geblieben.

Die dort ansässige tatarische Bevölkerung ist geprägt von hoher Bildung und von einem stark materialistischen Denken. Das rührt von der Vergangenheit her, die dieses Volk erfahren hat (Deportation, Armut, Kampf ums Überleben). Hinzu kommen religiöse Zwänge aus dem Islam, die vorschreiben, dass jeder Vater seinem Sohn ein Haus hinterlassen soll.

Es gab Zeiten, in denen wir starken Widerstand seitens eines radikalen Flügels des Islam erfahren haben, aber infolge der Invasion russischer Soldaten hat gerade dieser zu unserer ziemlichen Verwunderung als erster die Krim verlassen. Noch erstaunlicher aber ist die Tatsache, dass gleichzeitig und in demselben Waggon einige christliche Missionare weggefahren sind, die meisten aus Angst, andere aus Enttäuschung, weil sie keinen Erfolg in ihrer Arbeit sahen.

Die auf der Krim beheimateten Volksgruppen fühlen sich oft unterdrückt, bedroht und gedemütigt. Wir können uns jedoch vorstellen, dass wir gerade deshalb gute Möglichkeiten hätten, das Wort Gottes unter ihnen zu verkündigen. Aus diesem Grund sucht unsere Familie gegenwärtig nach Wegen, auf die Krim zurückzukehren. So bemühen wir uns um die nach russischer Gesetzgebung notwendigen Dokumente.

Seit unserer Ausweisung von der Krim konnte ich die Zeit auch für andere Dienste nutzen. So habe ich zum Beispiel einige Wochen an einem College in Russland unterrichtet, an dem Missionare für den islamischen Kontext ausgebildet werden. Dennoch hoffen wir bald wieder unseren Dienst auf der Krim aufnehmen zu können. Wir gehen davon aus, dass dies in drei bis vier Monaten der Fall sein wird.

Wir bitten Sie sehr, uns auch auf diesem Abschnitt unseres Weges zu unterstützen, wie Sie dies auch bisher getan haben. Dafür sind wir Ihnen unendlich dankbar und preisen darüber den Namen unseres Herrn, Jesus Christus. ■



Tachir Talipow

Projekt: 65702 Talipow



Wir bitten Sie, den Dienst von Tachir Talipow im Gebet zu begleiten und finanziell zu unterstützen. Gerne senden wir Ihnen dreimal im Jahr seine Rundbriefe (auch per E-Mail) zu.



Ganz sportlich

von Alexander Pulew unserem (Sport-)Missionar in Moldawien



Ein Zeichen der Hilfsbereitschaft
Drei Schülerinnen aus der Klasse 10 der Friedrich-Boysen-Realschule in Altensteig spendeten drei Bananenkartons voller Pullover, T-Shirts und Jacken, die nun bedürftigen Jugendlichen in Moldawien zugutekommen. Herzlichen Dank!

Zum sechsten Mal haben wir eine Evangelisation in Innenhöfen von Wohnblocks durchgeführt, dieses Mal über den Zeitraum von vier Tagen. Täglich versammelten sich zwischen 100 und 200 Personen. Auch viele unserer alten Freunde waren gekommen, die wir bei den Einsätzen vergangener Jahre kennengelernt hatten. Das freute und ermutigte uns.

Bei den Einsätzen verfolgten wir zwei Ziele. Natürlich ging es uns in erster Linie um die Evangelisation, aber auch das geistliche Wachstum des Teams von jungen Leitern war uns ein wichtiges Anliegen. Manche Teammitglieder unternahmen erste Schritte, ihren Glauben an Gott anderen gegenüber zu bezeugen. Während der Spiele (Fußball, Volleyball, Basketball und Tennis) kamen viele Zuschauer hinzu. Unsere jungen Leute mit hellblauen T-Shirts mischten sich unter sie, fingen freundschaftliche Gespräche an und bezeugten dabei auch ihren Glauben.

An einem dieser Tage traf ich einen jungen Mann, der ein T-Shirt unseres christlichen Sportklubs trug. Ich sprach ihn darauf an und erzählte ihm einfach von der Geschichte und den Zielen unseres Klubs. Schließlich fragte ich ihn, wie er selbst zum Glauben an Christus stehe. „Ich bin ja noch zu jung, um mich mit Fragen des Glaubens und der Ewigkeit auseinanderzusetzen“, meinte mein neuer Bekannter. Ich erzählte ihm, dass ich selbst auch für viele Jahre die Liebe Christi ignoriert hätte. „Aber als ich Jesus in mein Leben aufgenommen habe, da begriff ich erst, welches Glück es bedeutet, mit ihm zu leben.“ Er stellte noch viele Fragen, die mir Gelegenheit gaben, ihm das Evangelium zu erklären.

Am nächsten Tag sprach ich mit einem Fußballer, den ich von unserem letzten Einsatz kannte. Er hatte sich vor einigen Monaten eine Verletzung zugefügt, sodass er nicht spielen konnte. Wir sprachen miteinander über sein Leben, über die Liebe Gottes, die Sünde und das Gericht. Er war überzeugt davon, sein Leben im Griff zu haben. Da erinnerte ich ihn an seinen Sportunfall: „Als du auf den Platz gegangen bist, hast du sicher nicht geahnt, was einige Minuten später mit dir passieren würde, stimmt’s? Und dabei hätte alles noch viel schlimmer ausgehen können. Dein Leben kann jeden Moment zu Ende gehen, und du hast keinerlei Möglichkeit, dies zu verhindern. Gott gibt das Leben, aber er nimmt es auch.“ An seinen Augen sah ich, dass meine Worte nun bei ihm „angekommen“ waren. Ich vertraue darauf, dass Gottes Geist weiter an ihm wirkt.

In den Pausen zwischen den Spielen sprachen wir zu allen Teilnehmern, Zuschauern und Fans über eine Lautsprecher-

anlage. So konnten wir davon erzählen, wie Gott unser Leben verändert hat. Wir haben Verse aus der Bibel zitiert und ihnen Sketche vorgeführt, die dazu anregten, die eigene Beziehung zu Gott zu überdenken.

Ein Jugendlicher hat in diesen Tagen eine Entscheidung für Jesus getroffen, nachdem er schon letztes Jahr dabei gewesen war und diesen Schritt seitdem immer vor sich hergeschoben hatte. Eine ältere Frau fragte: „Woher kommen all die guten Menschen? Es ist nicht zu übersehen, dass ihr Christen seid.“ Ich bete für all diejenigen, die in diesen Tagen das Evangelium gehört haben, und bin gewiss, dass das Wort Gottes nicht vergeblich ausgesät worden ist, sondern Frucht bringen wird.

Zum fünften Mal haben wir in diesem Jahr mit unserer Fußballmannschaft außerdem ein Turnier in Okniza, einer Stadt in Nordmoldawien organisiert. Dabei haben wir nicht nur Fußball gespielt, sondern auch den Fußballern von unserem Glauben an Jesus Christus erzählt. Das geschah vor Austragung des Turniers mit dem Lesen eines kurzen Bibeltextes und einem Gebet sowie nach den Spielen bei einem gemeinsamen Imbiss und lockeren Gesprächen. Der nichtgläubige Schiedsrichter aus dem Ort leitete bereits das vierte Mal unentgeltlich das Spiel und sagte beim Abschied lächelnd zu mir: „Ich bin froh, dass Ihnen nicht nur die körperliche, sondern auch die geistliche Verfassung des Menschen wichtig sind. Danke, dass Sie zu uns gekommen sind.“

Besonders freut es mich, dass Andrej Luca, der Jugendleiter der örtlichen Gemeinde, aufgrund unserer früheren Spiele mit einer der teilnehmenden Mannschaften einen Bibelkreis beginnen konnte, der sich regelmäßig trifft. Sie spielen mit ihnen Fußball, reden über Gott und laden sie in die Jugendgruppe der Gemeinde ein. ■



Alexander Pulew

Projekt: 65770 Pulew



Wir bitten Sie, den Dienst von Alexander Pulew im Gebet zu begleiten und finanziell zu unterstützen. Gerne senden wir Ihnen dreimal im Jahr seine Rundbriefe (auch per E-Mail) zu.





Kinderfest zum „Tag des Kindes“

von Jewgenij Pokidko, Jugendpastor aus Chisinau, Moldawien

Zu Ferienbeginn veranstaltete unsere Gemeinde gemeinsam mit den Mitarbeitern von LICHT IM OSTEN ein Kinderfest zum „internationalen Tag des Kindes“. An diesem besonderen Tag für Kinder werden allgemein viele Veranstaltungen für Kinder angeboten. Zu uns kamen etwa 120 Kinder und viele Eltern. Mit solch einer großen Resonanz hatten wir bei Weitem nicht gerechnet. Ca. 80 % der Kinder kamen aus nichtgläubigen Familien, was uns besonders freute. Mit Begeisterung haben sie die christlichen Bewegungslieder gelernt und mitgesungen, haben bei den bibelbezogenen Wettspielen mitgemacht und an den diversen Sportangeboten teilgenommen. Die Kleinsten konnten gar nicht genug auf der Hüpfburg springen oder die aufblasbare Rutschbahn herunterrutschen.

Am späten Vormittag gab es dann eine gemeinsame Kinderstunde, in der wir den Kindern anhand eines Theaterstücks biblische Wahrheiten vermittelten. Als wir anschließend mit ihnen darüber sprachen, waren sie ganz aktiv bei der Sache, haben auf unsere Fragen geantwortet und auch beim Erlernen eines Bibelverses interessiert mitgemacht. Zuletzt erhielt jedes Kind ein Exemplar der Kinderzeitschrift TROPINKA sowie Eis und Kuchen.

Dass die Kinder auf einem Pferd oder Pony reiten oder mit einer Bahn durch die Parkanlage fahren konnten, hat natürlich besondere Begeisterung bei ihnen hervorgerufen. Obwohl wir das alles speziell für diesen Tag gemietet hatten, mussten die Kinder selbst dafür nichts bezahlen. Wir wollten einfach jedem Kind die Möglichkeit bieten, dies alles zu erleben. Auch viele Eltern waren gekommen und freuten sich daran, dass ihre Kinder zu so vielen Angeboten und Möglichkeiten von Spiel und Spaß kostenlosen Zugang hatten.

Ein Vater beobachtete seine Tochter auf der Hüpfburg. Als ich ihn ansprach war er dankbar dafür, „dass sich die Gläubigen um unsere Kinder kümmern und solch schöne Veranstaltungen für sie durchführen.“ Er erzählte weiter: „Ich selbst bin früher auch zu den Treffen von gläubigen Jugendlichen gegangen, aber irgendwie kam ich davon ab. Werden Sie noch einmal etwas für Kinder organisieren? Ich würde mir sehr wünschen, dass mein Kind wieder daran teilnehmen kann.“ Ich erzählte ihm davon, dass wir jedes Jahr eine Kinderferienwoche im Stadtpark durchführen, und er freute sich sehr für seine Tochter.

Ein anderer Vater mit dem ich sprach, meinte: „Hm, die Alte Post (das ist der Name unseres Viertels) hat so etwas noch nicht gesehen. Normalerweise gibt es das nur in den vornehmen Wohngebieten. Es sieht so aus, als wenn sich nur die Kirche Gedanken macht über die Menschen unseres Stadtteils.“

Es war schön, so viele bekannte Kinder und Erwachsene zu treffen, Kinder, die schon in unseren Klubs, auf unseren Festen und Freizeiten waren. Das Vertrauen zur Gemeinde ist gewachsen, sie öffnen sich für die Gemeinschaft mit uns und für das Evangelium. So erfahren die Menschen immer mehr über Christus und pflegen Kontakt zu Christen. Die Kinder warten schon mit Spannung darauf, dass endlich die Kinderferienwoche anfängt und die Treffen im Klub wieder stattfinden. ■



Jewgenij Pokidko



Projekt: 66085 Kinder und Jugendliche MD

Wir bitten Sie, den missionarischen Dienst unter Kindern und Jugendlichen in Moldawien zu unterstützen.



Was Kinder in Kirgisistan erleben

Seit Jahren schon finden in Kirgisistan jeweils in den Sommermonaten Kinderfreizeiten statt. Hier einige Erlebnisse:

In einer Gruppe gab es einen Jungen, dessen Vater ein Mullah ist, und es war leicht zu erkennen, dass er in muslimischer Tradition erzogen wurde. Auf die Frage, wieso sein Vater ihn überhaupt auf eine christliche Freizeit gelassen habe, wo er doch ein so strenger Muslim sei, antwortete er: „Mein Papa hat gesagt, dass ich dort nur Gutes lernen würde, und deshalb durfte ich fahren.“

Das Tagesthema war aus dem Römerbrief: „Da ist niemand, der Gutes tut ... Alle haben gesündigt.“ Am Abend kam ein 15-jähriges Mädchen zu ihrer Betreuerin und sagte, dass sie nach diesem Thema sehr unruhig geworden sei. Sie habe vor zwei Wochen abgetrieben, und nun wolle sie Buße tun. In ihrer Kindheit war sie eine Zeit lang zur Sonntagschule gegangen, aber dann hatte sie sich der Welt zugewandt. Und nun war sie plötzlich wieder unter Gläubigen, und das Wort Gottes hatte offensichtlich ihr Herz berührt. Sie erzählte, dass sie oft nicht schlafen könne, weil sie von Depressionen, Alpträumen und Gewissensnöten gequält werde. Von ganzem Herzen tat sie Buße über ihren Sünden, und Gott schenkte ihr Vergebung und Frieden, sodass sie wieder zur Ruhe kommen konnte.

Als ein Junge sich bekehrte, fragte ihn die Betreuerin: „Gibt es etwas, wofür du gerne mit mir gemeinsam beten möchtest?“ Er bat darum, für die Bekehrung seiner älteren Schwester zu beten. Nach einigen Wochen hatten wir eine Freizeit für Teenager. Auf dieser Freizeit kam ein junges Mädchen zu der gleichen Betreuerin und sagte, dass sie sich bekehren wolle. Diese fragte sie nach dem Grund. „Ich möchte so werden wie mein jüngerer Bruder“, antwortete sie. Sie wusste nichts davon, dass der jüngere Bruder mit der Betreuerin gemeinsam für sie gebetet hatte. Sie hatte nur die Veränderung im Leben des Jungen gesehen, und das hatte sie motiviert, sich ebenfalls für Jesus zu entscheiden.

Auf einer der Freizeiten hatten wir Straßenkinder dabei. Sie leben in ihrer eigenen Welt. Unsere Aufgabe war es, ihnen eine andere Seite des Lebens zu zeigen. Zugleich sollten sie an unserem Verhalten erkennen können, dass Gott sie liebt. Gott sei Dank, dass sich einige von diesen Kindern bekehrt und die Entscheidung getroffen haben, nicht nur einen neuen Lebensstil, sondern ein ganz neues Leben zu beginnen.

Erkin wurde kürzlich aus dem Gefängnis entlassen, und nun hat er den großen Wunsch, ein neues Leben zu beginnen. Er möchte nicht wie früher auf dem Friedhof „wohnen“, sondern Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern haben.

Ljoscha hat vor Kurzem sein bisheriges Leben, in dem Alkohol eine große Rolle spielte, verlassen. Nun wünscht er sich einen völligen Neuanfang und betet darum, dass der Herr ihm die Kraft gibt, nicht mehr zu trinken.

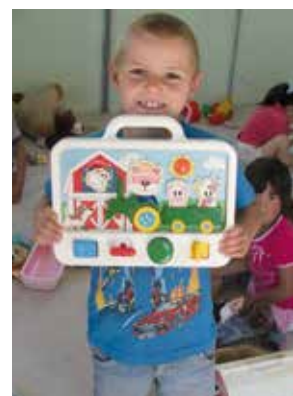
Rückmeldung einer Betreuerin

„Irgendwann in meiner Kindheit bin ich auch auf eine christliche Freizeit gefahren, habe mich dort bekehrt, und das war der Anfang meines Glaubenslebens. Jetzt kann ich selbst diesen Dienst verwirklichen. Mit mir zusammen arbeiten andere Betreuer, die in ihrer Kindheit ebenfalls auf dieser Freizeit waren.“

Gebete von Kindern

„Lieber Jesus, ich möchte, dass die Menschen friedlich zusammenleben, dass niemand sündigt, dass meine Mama gesund wird, dass mein Papa zurückkommt und nicht länger trinkt. Er hat Mama oft geschlagen, und ich habe dann sehr geweint. Er ist von uns weggegangen, aber ich liebe ihn trotzdem und meine Mama liebt ihn wahrscheinlich auch, weil sie nachts oft weint. Bitte mach doch, dass Mama nicht weint, und dass Papa nach Hause kommt und nicht mehr trinkt.“

Bei einem Jungen aus einem Internat gingen die Sandalen kaputt, und so betete er gemeinsam mit seinem Freund: „Herr, meine Sandalen sind kaputt, und ich weiß nicht, ob ich mir durch die Arbeit auf dem Feld das Geld für neue Sandalen verdienen kann. Bitte, wenn du kannst, schenke mir doch neue Sandalen, wenn 's geht, dann bitte gute Sandalen in blauer Farbe.“ Sein Betreuer jedoch hatte die kaputten Sandalen schon vorher bemerkt, und als der Junge mit diesem Anliegen zu ihm kam, da hatte dieser bereits Sandalen für ihn zurechtgelegt. Der Junge staunte, als er die Sandalen sah: - Sie waren tatsächlich blau und er sagte erfreut: „Ich wusste gar nicht, dass Gott so schnell meine Wünsche erfüllen kann.“ ■





So hat mit uns noch keiner gesprochen

von Pjotr Paseka, Leiter unserer Partnermission „Gute Nachricht“ in Samara, Russland

Pjotr Paseka erzählt von einer Begegnung während einer Zugfahrt:

In meinem Abteil waren junge Nogaier, Angehörige einer Volksgruppe aus Norddagestan. Sie sprachen in ihrer Muttersprache miteinander, sodass ich nichts verstand. Ich legte mich auf den oberen Schlafplatz (Fernzüge in Russland sind wegen der großen Entfernungen zwangsläufig Liege- oder Schlafwagen) und hörte mit Kopfhörern Texte aus der Bibel. „Ich sollte mit ihnen über Gott sprechen“, legte mir der Herr aufs Herz. „Aber sie sind Muslime und wollen sowieso nichts von Christus wissen“, verteidigte ich im Stillen meine Unlust. „Und wahrscheinlich verstehen sie gar kein Russisch.“ Mit solcherlei Argumenten versuchte ich, dem inneren Impuls zu widerstehen. Es spielte sich ein regelrechter Kampf in meinem Herzen ab, bis ich mich entschloss, wenigstens zu versuchen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ich kletterte von meinem Schlafplatz nach unten und fragte sie, wohin sie fahren und woher sie kämen. Zu meinem Erstaunen konnten sie sehr gut Russisch und ließen sich gerne auf ein Gespräch ein. Auf ihre Gegenfrage nach dem „Woher?“ und „Wohin?“ erzählte ich ihnen, dass ich Pastor einer Gemeinde sei und in eine andere Stadt führe, um dort eine örtliche Gemeinde zu besuchen und kirchlichen Aufgaben nachzugehen. Diese Antwort kam sehr unerwartet für sie, sodass eine Verlegenheitspause eintrat. Daraufhin schlug ich vor, ihnen das Evangelium zu erklären, zumal ich doch Pastor, also sozusagen ein offizieller Vertreter des Evangeliums sei. Zu meinem eigenen Erstaunen waren sie einverstanden und hörten sehr aufmerksam zu.

Während ich sprach, kamen Zweifel in mir auf, ob sie als Muslime anerkennen würden, dass Christus der Sohn Gottes ist. Aber ich dachte auch daran, dass der gekreuzigte Christus die Kraft Gottes ist. Und sie hörten zu, als ich über Christus sprach. Als ich ihnen sagte, dass Christus durch seinen Tod am Kreuz stellvertretend für ihre Sünden bezahlt hat, unterbrachen sie mich nicht und hörten aufmerksam das Evangelium über den

rettenden Glauben. Ich erzählte von Gottes großem Wunsch, durch sein Wort mit den Menschen eine enge Beziehung zu pflegen, und darüber, was der Mensch tun muss, damit eine solche Beziehung zustande kommt. Es schloss sich ein wunderbares Gespräch an, bei dem sie Hunderte von Fragen stellten. Auch wenn ich nicht mit Gewissheit sagen kann, dass sie zum Glauben gekommen sind, waren sie auf jeden Fall sehr angesprochen. Sie erzählten mir, dass noch nie jemand mit ihnen so über Gott gesprochen habe. Und wiederum durfte ich darüber staunen, wie sehr das Evangelium Kraft Gottes ist.

Es gibt Menschen, die die Botschaft hören und sie annehmen, aber auch solche, die sie ablehnen. So war es zur Zeit Christi, zur Zeit der Apostel und so ist es auch in unserer Zeit. Bitte beten Sie für diese Nogaier, für diese jungen Männer, die aus dem Süden Russlands in den Norden gefahren sind, um Arbeit zu finden und den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen, dass sie Christus finden. ■



Pjotr Paseka

Projekt: 65734 Paseka



PROJEKT

Wir bitten Sie, den Dienst von Pjotr Paseka im Gebet zu begleiten und finanziell zu unterstützen. Gerne senden wir Ihnen dreimal im Jahr seine Rundbriefe (auch per E-Mail) zu.

Gottesdienste – Missionsberichte – Konferenzen – Kongresse

Sonntag, 1.10.2014 – 9:00 Uhr

EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Frauenfrühstück mit Sigrid Langenscheid
Ev. Gemeinde Hochdorf
Pfarrweg 3
71735 Eberdingen-Hochdorf

Dienstag, 7.10.2014 – 20:00 Uhr

EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN mit
Sigrid Langenscheid
Ev. Kirchengemeinde Rosenfeld
Mömpelgardgasse 26
72348 Rosenfeld

Sonntag, 12.10.2014 – 10:00 Uhr

Gottesdienst mit Waldemar Zorn
Ev. freikirchliche Gemeinde
Burgweg 4
73033 Göppingen

Sonntag, 19.10.2014 – 9:30 Uhr

Gottesdienst mit Johannes Lange
anschließend Bericht über die Arbeit von
LICHT IM OSTEN
Kirchplatz 2
95163 Weißenstadt

Donnerstag, 27.11.2014 – 20:00 Uhr

Bibelabend mit Johannes Lange
Familienkreis (Senioren) des CVJM
Gustav-Werner-Gemeindehaus
Gunzenhauser Straße 14
73257 Köngen

17.-26.10.2014 Schirinaj Dossowa

Die Moskauer Missionarin wird zu Gast in
Deutschland sein. Es sind noch Termine
frei. Gerne kommen wir auch zu Ihnen. Bitte
sprechen Sie uns an. Tel. 0711 - 83 99 08-0

Aktualisierte Termine auf www.lio.org

Ein Kinderbuch in ossetischer Sprache

von Naira Nakusowa, Übersetzerin des Buches „Pollyanna“ in die ossetische Sprache

Der Roman „Pollyanna“ von Eleanor Porter wurde bereits in viele Sprachen übersetzt und hat auf diese Weise Weltruhm erlangt. In diesem Jahr wurde dieses Buch durch LICHT IM OSTEN erstmals in die ossetische Sprache übersetzt.

Viele nennen Pollyanna das „Mädchen der Freude“, weil sie nach der Devise lebt: „In jeglicher Situation muss man etwas finden, über das man sich freuen kann.“ Solche Menschen, die voller Optimismus sind, können den Schmerz anderer lindern und zu Hoffnungsstrahlen in deren Finsternis werden. Das wissen vor allem diejenigen zu schätzen, die in einer Zeit der Tränen und des Leides besonders auf ein gutes Wort und freundschaftliche Begleitung angewiesen sind.

Es ist aber auch kein Geheimnis, dass schon Herzen von schlimmsten Verbrechern weich geworden sind, wenn sie auf jemanden sahen, der um ihretwillen sein Leben geopfert hat oder ehrliches Mitgefühl ihnen gegenüber zeigte. Wenn wir das Buch „Pollyanna“ lesen, sehen wir, wie sich die Menschen um die Hauptfigur herum verändern, und das schafft unwillkürlich eine Veränderung auch in uns selbst. Dabei darf man allerdings nicht vergessen, wodurch die Hauptfigur so geworden ist, wie die Autorin sie uns vorstellt, und womit dieser Aufruf zur Freude begonnen hatte.

Die Heldin Pollyanna ist eine Christin, und den Aufruf zur Freude hat sie von ihrem christlichen Vater übernommen, und dieser wiederum hatte ihn der Bibel entnommen. In diesem Aufruf ist vor allem die Liebe Gottes zu den Menschen erkennbar, von daher ist der Charakter Pollyannas auch so einzigartig, lebt sie doch eine vollkommene, aufopfernde Liebe, besorgt um das Glück anderer. Sie freut sich von ganzem Herzen, wenn unglückliche Menschen Lebensfreude entwickeln. Es kann sein, dass viele ossetische Leser den Wunsch bekommen werden, die Bibel zu lesen, die auf der ganzen Welt als „Das Buch der Bücher“ bezeichnet wird, wenn sie davon lesen, dass der Schöpfer in der Bibel 800 mal dazu auffordert, „sich im Herrn zu freuen“.

Trotz der andersartigen Kultur können sich die Osseten in dem Buch wiederfinden. Die Dynamik der ossetischen Sprache hat dem Buch einen Hauch nationaler Identität verliehen, obwohl solche Worte wie „Miss und Mister“, die in der Übersetzung beibehalten sind, schon von Anfang an zeigen, dass die Handlung nicht in Ossetien spielt. Die dynamische Handlung, die meisterhafte Gestaltung der Charakterbilder und die Tiefe der Aussage wecken zweifellos echtes Interesse und Empathie bei den Lesern jeglicher Nationalität. Der bemerkenswerte Charakter der Hauptfigur Pollyanna hat schon viele russische Literatur- und Kunstliebhaber begeistert und findet mit Sicherheit auch Zugang zu den Herzen der Osseten.

Beim Lesen dieses Buches findet man zu einer anderen Wertschätzung des Lebens. Man lernt es zu schätzen, dass man sehen, gehen und sich an den Mitmenschen und an der Schönheit der Natur freuen kann. Der Autorin ist es gelungen, in ihrem künstlerischen Stil den Kindern moralisch-ethische Prinzipien und Werte zu vermitteln. In diesem Sinn kann das Buch „Pollyanna“ für ossetische Kinder sehr wertvoll werden.

Als Übersetzerin des Buches in die ossetische Sprache möchte ich meine Hoffnung ausdrücken, dass dieses Werk für viele Leser zum Lieblingsbuch wird und Pollyanna zu einem nachahmenswerten Vorbild. ■



Sie können uns helfen!

Die vorgestellten Projekte in diesem Heft:

S. 7 – Radio MCC im Kaukasus

Projekt: 66023 Radio MCC

S.10 – Slawa Grinj – Gemeindefarbeit in Jekaterinburg und Tschukotka

Projekt: 65731 Grinj

S. 13 – Tachir Talipow – Mission unter den Tataren auf der Krim

Projekt: 65702 Talipow

S. 14 – Alexander Pulew – sportmissionarischer Dienst

Projekt: 65770 Pulew

S. 15 – Missionarische Arbeit unter Kindern und Jugendlichen in Moldawien

Projekt: 66085 Ki+Ju MD

S. 17 – Pjotr Paseka – Gemeindefarbeit in Samara, Russland

Projekt: 65734 Paseka

S. 18 – Pollyanna – Buchprojekt in ossetischer Sprache

Projekt: 63020 Literatur

S. 19 – *Nothilfe Ukraine*

Projekt: 69816 Nothilfe UA

S. 20 – *Missionsarbeit Bulgarien*

Projekt: 67030 Miss. BG



Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37, 70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.), Wolfgang Wetzler

Freies Redaktionsteam:
Eberhard Bauer, Hans-Joachim Baumann,
Claus Lange, Waldemar Zorn, Katharina Finke

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens, Sigrid Langenscheid

Layout: Claus Lange

Druck: KonradinHeckel, Leinfelden-Echterdingen
Umschlag: VDSK, Willingen

Vertrieb: VDSK, Willingen

Spendenkonto:

Kreissparkasse Ludwigsburg
Konto-Nr. 9 953 330 (BLZ 604 500 50)
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Spendenkonto LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:

Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK)
Konto-Nr. 419 672 (BLZ 520 604 10)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Bildnachweis: LICHT IM OSTEN Korntal
Titelbild: LICHT IM OSTEN

Mitgliedschaft: LICHT IM OSTEN ist u.a. Mitglied des
Diakonischen Werkes der Evang. Kirche in Württemberg,
der Württembergischen Evang. Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW),
der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand: Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.), Johannes Lange (Missionsleiter),
Eberhard Bauer, Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Belion,
Traugott Degler, Oskar Fenzlein, Immanuel Raiser

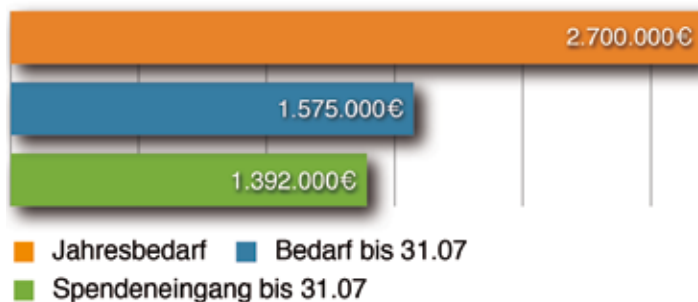
Partnermissionen in: Bulgarien, Estland, Litauen,
Kasachstan, Moldawien, Rumänien, Russland, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 31.000 **ISSN** 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

Spendenbarometer 2014



Hilferuf aus der Ukraine – vom Vorsitzenden des ukrainischen Baptistenbundes Valerij Antonjuk (in Auszügen):

Liebe Brüder und Schwestern,

Hunderte von Menschen sind bereits umgekommen, und die Zahl wächst ständig. Tausende sind verletzt. Zerstörte Brücken und Versorgungsleitungen, Straßensperren, nächtliche Explosionen, kaputte Häuser und beschädigte Autos, rollende Panzer auf den Straßen der Städte. So sieht heute das Leben im Osten der Ukraine aus.

In diesen schweren Umständen sind wir berufen, uns mit aller Kraft für den Sieg über das Böse einzusetzen und auf verschiedene Art und Weise daran mitzuwirken, dass der Krieg ein Ende findet. Während der vergangenen Monate haben Tausende von Mitbürgern, die ihr Zuhause verloren haben, Hilfe und Zuflucht in Gemeindefhäusern und in den Häusern von Gläubigen im ganzen Land gefunden. Christen haben sich zusammengesetzt, um denen mit dem Notwendigsten auszuhelfen, die ihre Häuser verlassen und in anderen Gebieten des Landes Unterkunft suchen mussten. Waisenkinder und Kinder aus kinderreichen Familien aus der Ostukraine konnten erst einmal auf christlichen Sommerfreizeiten eine Bleibe finden. Medizinisches Personal stellt sich ehrenamtlich zur Verfügung, um in Krankenhäusern und Hospitälern den Verletzten aus der Konfliktzone zu helfen.

Bitte hören Sie nicht auf, für unser Land zu beten.

LICHT IM OSTEN leistet finanzielle Hilfe für die Betroffenen in der Ukraine.

Danke, wenn Sie uns dabei helfen. Stichwort: **69816 Nothilfe UA**

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) per E-Mail als PDF-Datei beziehen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns: Tel. 0711 839908-0, lio@lio.org.



Besuchen Sie uns auf:
www.facebook.de
LICHT-IM-OSTEN-Deutschland



Gottes Reich ist bunt – die Missionsarbeit auch

Von ihrer Reise nach Bulgarien bringen unsere Mitarbeiter Claus Lange und Wolfgang Wetzler einen bunten Strauß an Eindrücken mit.



Burgas: 15-18 bedürftige Senioren bekommen regelmäßig Nahrung für Leib und Seele



Sliwen: Eine türkische Gemeinde mit etwa 80 Besuchern versammelt sich in einem kleinen und feuchten Keller



Region Jambol und Burgas: Romakinder lernen lesen und schreiben



Region Sofia: Muslimische Flüchtlinge aus Syrien erhalten von bulgarischen Missionaren Hilfe (u.a. Sprachunterricht) und hören dabei das Evangelium

PROJEKT

Sie können die vielfältige Missionsarbeit in Bulgarien unterstützen. Bitte geben Sie dabei die Projektnummer **67030 Miss BG** an. Herzlichen Dank!

Vielen Dank für die Hilfe!

Vor Kurzem hat ein Missionsfreund ein gut erhaltenes Fahrzeug gespendet, das wir einem Missionar im Kaukasus zukommen lassen konnten. Valerij Lunitschkin, Pastor der Gemeinde Nadeschda und Leiter der Nordossetischen Mission in Wladikawkas (Russland), schreibt über dessen Dienst:

Soslan Gigolajew begann seinen Dienst in Südossetien im Jahr 2008, gleich nach dem Kaukasuskrieg zwischen Russland und Georgien. Er lebte damals mit seiner Familie in Wladikawkas und arbeitete als Missionar in Tschetschenien. Mit seinem alten Geländewagen der Marke UAS brachte er humanitäre Hilfsgüter nach Grosny für die dort zurückgebliebenen Gläubigen und feierte mit ihnen Gottesdienste.

2008 ließ sich Soslan von unserer Gemeinde „Nadeschda“ zum missionarischen Dienst nach Südossetien berufen und zog mit seinen Kindern dorthin um. Zu dem Zeitpunkt war er schon verwitwet, seine Frau war an einer schweren Krankheit gestorben.

Soslan ist in Südossetien aufgewachsen und konnte deswegen schnell Kontakt zu Einheimischen knüpfen. Mit demselben alten Geländewagen besuchte er die Menschen, deren Häuser ganz besonders vom Artilleriebeschuss betroffen waren, und half ihnen, das Zerstückte wiederaufzubauen. Er brachte den Men-

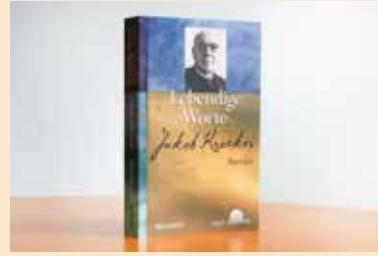
schen humanitäre Hilfsgüter und sagte ihnen das Evangelium weiter. Die Menschen vertrauten ihm und inzwischen gibt es in zwei Dörfern schon zwei Hauskreise mit jeweils bis zu zehn Personen. Nur der alte UAS ist dabei, auseinanderzufallen.

Die Mission LICHT IM OSTEN konnte Soslan nun ein gespendetes Fahrzeug weitergeben, sodass er seinen Dienst fortsetzen kann. Wir danken Gott, dem Spender und LICHT IM OSTEN von ganzem Herzen.



Valerij Lunitschkin (l.) und Soslan Gigolajew (r.)

Gedanken von Jakob Kröker (1872-1948)



„Findet sich in einem Volke nicht mehr ein geistiges Lebensprinzip, vor dem sich alle ehrfurchtsvoll beugen und das Autorität genug besitzt, alle im Volke sich regenden Gegensätze zusammenzufassen und zu leiten, dann werden sich die einzelnen Kräfte immer gegenseitig bekämpfen.“

(Jakob Kröker, „Lebendige Worte“, S. 414)

„Es gereichte zu allen Zeiten einem Volke zum Verhängnis, wenn seine religiöse und politische Führung nicht höher stand als das allgemeine Volksleben. Solch eine Führung erwies sich in Zeiten religiöser und politischer Krisen immer unfähig, das Volk über die Gefahren schwerer Krisenzeiten hinauszuführen und ihm eine heiligere und sicherere Zukunft zu geben.“

(Jakob Kröker, „Lebendige Worte“, S. 414)

Jakob Kröker, Mitbegründer von LICHT IM OSTEN, beleuchtete in seinen umfassenden Auslegungen und Veröffentlichungen zu Themen des geistlichen Lebens beinahe jeden Lebensbereich eines Christen aus geistlicher Sicht und hinterließ damit ein überaus wertvolles Erbe.

In dem Brevier „Lebendige Worte“, das bei LICHT IM OSTEN kostenfrei zu erhalten ist, findet sich eine Auswahl dieser Aussagen aus seinen vielen Schriften übersichtlich nach Themen angeordnet, die leicht nachzuschlagen sind.

Eine wahre Fundgrube zu vielen geistlichen Themen.

Leser-Service

Interesse an unseren Medien?

Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

- | | | |
|--|-----------------------------------|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> x Missionsmagazin: „LICHT IM OSTEN“ (4 x jährlich) | <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> regelmäßig |
| <input type="checkbox"/> x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) <input type="checkbox"/> Deutsch <input type="checkbox"/> Russisch | <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> regelmäßig |
| <input type="checkbox"/> x Russische Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) | <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> regelmäßig |
| <input type="checkbox"/> x Buch: „Farben der Geschichte“ von Waldemar Zorn | <input type="checkbox"/> Russisch | <input type="checkbox"/> Deutsch |
| <input type="checkbox"/> x Buch: „Des Lebens Würze“ von Waldemar Zorn | <input type="checkbox"/> Russisch | <input type="checkbox"/> Deutsch |
| <input type="checkbox"/> x Buch: „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj Dossowa | | <input type="checkbox"/> Deutsch |
| <input type="checkbox"/> x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“ | | <input type="checkbox"/> Deutsch |
| <input type="checkbox"/> x Buch: Jakob Kroeker Brevier „Lebendige Worte“ von Armin Jetter (Hrsg.) | | <input type="checkbox"/> Deutsch |
| <input type="checkbox"/> x aktuelle CD des TROPINKA-Chors | | |
| <input type="checkbox"/> x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN | | |

- Missionarsrundbriefe von _____ 
- Ich möchte _____ abbestellen.

Auf Wunsch senden wir Ihnen eine Liste mit allen verfügbaren deutschen und russischen Buch- und CD-Titeln zu.

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

L I C H T I M O S T E N

IBAN

D E 5 3 6 0 4 5 0 0 5 0 0 0 9 9 5 3 3 3 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

S O L A D E S 1 L B G

LICHT IM OSTEN e.V.

... damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Z 3 C 1 4

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers: _____

Kreditinstitut des Auftraggebers: _____

Auftraggeber/Einzahler: _____

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 22.12.2011 des Finanzamts Leonberg)

IBAN des Begünstigten: DE 53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro _____

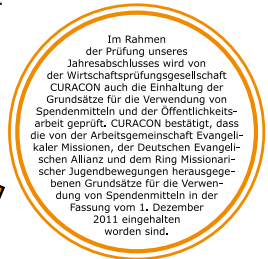
Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:

Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung **unbedingt Ihre Freundesnummer** (falls vorhanden) und Ihren Namen und Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.



Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.



ONLINE SPENDEN www.lio.org

Ihre Angaben

regelmäßig helfen

Adresse/-änderung

Freundesnummer: _____

Neue Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Änderungen bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Ich will ...

... LICHT IM OSTEN regelmäßig unterstützen.

Hierzu richte ich bei meiner Bank einen

Dauerauftrag ein und sende: € _____

für folgenden Verwendungszweck:

- wo am nötigsten**
- Projekt /Projekt-Nr:** _____
- oder** _____
- monatlich** **vierteljährlich**
- anderer Turnus** _____

erstmalig ab: _____

Ich erhalte dafür eine **Jahresspendenquittung** als Nachweis für das Finanzamt.